

BUNDESKUNSTHALLE



1914

Die Avantgarden im Kampf

8. November 2013 – 23. Februar 2014

Medienkonferenz: Donnerstag, 7. November 2013, 11 Uhr

Inhalt

1. Allgemeine Informationen	Seite 2
2. Informationen zur Ausstellung	Seite 4
3. Wandtexte in der Ausstellung	Seite 6
4. Künstlerliste	Seite 12
5. Katalog zur Ausstellung	Seite 14
6. Rahmenprogramm zur Ausstellung (Auswahl)	Seite 15
7. Laufende und kommende Ausstellungen	Seite 19

Leiter Unternehmenskommunikation/Pressesprecher
Sven Bergmann
T +49 228 9171–204
F +49 228 9171–211
bergmann@bundeskunsthalle.de

Kunst- und Ausstellungshalle
der Bundesrepublik Deutschland GmbH

Friedrich-Ebert-Allee 4
53113 Bonn
T +49 228 9171-0
F +49 228 234154
www.bundeskunsthalle.de

Geschäftsführer
Dr. Bernhard Spies
Rein Wolfs

Vorsitzender des Kuratoriums
Ministerialdirektor Günter Winands

HRB Nr. 5096
Amtsgericht Bonn
Umsatzsteuer ID Nr. DE811386971

Konto 3 177 177 00
Deutsche Bank Bonn
BLZ 380 700 59
IBAN DE03 3807 0059 0317 7177 00
BIC DEUT DE DK 380



Allgemeine Informationen

Ausstellungsdauer	8. November 2013 – 23. Februar 2014
Intendant	Rein Wolfs
Kaufmännischer Geschäftsführer	Dr. Bernhard Spies
Kurator	Prof. Dr. Uwe M. Schneede
Ausstellungsleiter	Dr. Angelica C. Francke Dr. Wolfger Stumpfe
Leiter Unternehmenskommunikation/ Pressesprecher	Sven Bergmann
Katalog / Presseexemplar	39 € / 20 €
Öffnungszeiten	Dienstag und Mittwoch: 10 bis 21 Uhr Donnerstag bis Sonntag: 10 bis 19 Uhr Freitags für angemeldete Gruppen ab 9 Uhr geöffnet Montags geschlossen
Feiertage	1., 2. Weihnachtsfeiertag und Neujahr: 10 bis 19 Uhr Heiligabend und Silvester: geschlossen
Eintritt <i>1914</i> und <i>Missing Sons</i> regulär / ermäßigt / Familienkarte Happy-Hour-Ticket	10 € / 6,50 € / 16 € 6 € Dienstag und Mittwoch: 19 bis 21 Uhr Donnerstag bis Sonntag: 17 bis 19 Uhr (nur für Individualbesucher)
Karten im Online-Vorverkauf regulär / ermäßigt / Familienkarte	11,90 € / 7,90 € / 19,90 € Tickets inklusive VRS-Fahrausweis im Vorverkauf über www.bonnticket.de Ticket-Hotline: T +49 228 502010 und an allen bekannten Vorverkaufsstellen
Eintritt für alle Ausstellungen (Kombi-Ticket) regulär / ermäßigt / Familienkarte	16 € / 11 € / 26,50 €

Öffentliche Turnusführungen
durch *1914* und *Missing Sons*

Dienstag: 18 Uhr
Sonn- und feiertags: 16.30 Uhr
Gebühren: 3 €, ermäßigt 1,50 € zzgl.
Eintrittskarte (mind. fünf Personen,
max. 25 Personen)

Familienführung
durch *1914* und *Missing Sons*

Sonn- und feiertags: 16.30 Uhr
Gebühren: 10 € (2 Groß-/Eltern plus drei
Kinder, jedes weitere Kind 1 €)

Audioguide für Erwachsene

4 €, ermäßigt 3 € (Deutsch)

Verkehrsverbindungen

U-Bahnlinien 16, 63, 66 und Buslinien
610, 611 und 630 bis Heussallee /
Museumsmeile

Parkmöglichkeiten

Parkhaus Emil-Nolde-Straße
Navigation: Emil-Nolde-Straße 11,
53113 Bonn

Presseinformation (dt./engl.)

www.bundeskunsthalle.de/presse

Informationen zu Rahmenprogramm
und Anmeldung zu
Gruppenführungen

T +49 228 9171-243
F +49 228 9171-244
kunstvermittlung@bundeskunsthalle.de

Allgemeine Informationen (dt./engl.)

T +49 228 9171-200
www.bundeskunsthalle.de

Kulturpartner

WDR3

Kooperationspartner

Tourismus Flandern-Brüssel



Informationen zur Ausstellung

Im ersten und zweiten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts kam die Kunst der Klassischen Moderne überall in Europa mit einer Fülle bildnerischer Findungen zu höchster Blüte. In einer Zeit, in der politisch die Feindschaft zwischen den Ländern Europas propagiert wurde, arbeiteten die Künstler über die Grenzen hinweg so eng zusammen wie nie zuvor – bis der Beginn des Ersten Weltkriegs die Entwicklungen abrupt unterbrach.


In der Ausstellung werden zum ersten Mal das Schicksal der modernen Kunst und ihrer Protagonisten im Zusammenhang mit dem Ersten Weltkrieg ausführlich untersucht und die komplexen Entwicklungen anhand von circa 300 Werken von gut 60 Künstlerinnen und Künstlern dargestellt.

Vor 1914: Der Ausstellungsparcours beginnt mit einem Raum, der die Blüte der Avantgarden vor 1914 illustriert. Bereits vor 1914 kamen in Deutschland und Österreich bedrückende Endzeitgedanken auf, so in den Werken von Alfred Kubin und Ludwig Meidner. Kampfdarstellungen finden sich wieder bei Ernst Barlach und Franz von Stuck, Wassily Kandinsky und Franz Marc, Luigi Russolo und Gino Severini.

Aus dem Atelier ins Feld: Das eigentliche, das tragische Ereignis für die Moderne, das im zweiten Ausstellungsteil thematisiert wird, war der Zusammenbruch des zur Selbstverständlichkeit gewordenen internationalen Zusammenwirkens der Künstler: Viele zogen aus dem Atelier ins Feld, manche von ihnen – wie Umberto Boccioni, Franz Marc, August Macke, Henri Gaudier-Brzeska, Albert Weisgerber – fielen. Die internationalen Künstlergruppen lösten sich auf, weil einige Mitglieder jetzt als „feindliche Ausländer“ galten: Kandinsky musste München, Kahnweiler Frankreich verlassen, Chagall konnte nicht zurück nach Paris, die Delaunays wichen in das neutrale Spanien aus. Marcel Duchamp ging nach New York.

Die Avantgarde in Uniform: Während Künstler wie Franz Marc, André Mare, Dunoyer de Segonzac die avantgardistische Formensprache bei der militärischen Camouflage einsetzten, fertigten Kasimir Malewitsch in Russland, Raoul Dufy in Frankreich und Max Liebermann in Deutschland patriotisch-volkstümliche Bilderbögen.

Schwere Erschütterungen: Die dritte Ausstellungsabteilung behandelt die schweren Erschütterungen, die der Krieg schon Ende 1914/Anfang 1915 bei den Künstlern auslöste. Durch die völlig neuen, existenziellen Erfahrungen des Leidens und der Zerstörung fanden Maler und Zeichner wie Max Beckmann, Ernst Ludwig Kirchner, Otto Dix, Egon Schiele oder Paul Klee noch in den Kriegsjahren in ihrer Kunst zu bewegenden neuen Themen und bildnerischen Verfahren. Franz Marc sammelte hier die Motive für eine künftige Bildwelt. Félix Vallotton, Frans Masereel und Willy Jaeckel schufen grafische Zyklen gegen den Krieg.



Emigration und Protest: Noch während der Krieg wütete, versammelten sich in die neutrale Schweiz emigrierte Kriegsgegner in Zürich und gründeten 1916 das Cabaret Voltaire, die Keimzelle Dadas, eine internationale Protestbewegung gegen alles. Duchamp arbeitete bereits an der Realisierung seines *Großen Glases*. Apollinaire forderte 1917 einen „esprit nouveau“ als Inbegriff der von allem Alten sich befreienden Kultur und setzte den Begriff *surréalisme* in die Welt. Piet Mondrian und Kasimir Malewitsch näherten sich der vollständigen Abstraktion. Damit entstanden noch während des Krieges die Perspektiven für die Kunst des 20. Jahrhunderts.

Die Ausstellung steht unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Joachim Gauck.



Wandtexte in der Ausstellung

Einführung

Das Jahr 1914 bedeutete für die internationalen Avantgarden einen fundamentalen historischen Bruch.

Mit dem Kriegsbeginn brachen die engen internationalen Beziehungen der Künstler zusammen. Freiwillig oder unfreiwillig steckten sie plötzlich in Uniformen. Viele deutsch-französische Freunde wurden zu bewaffneten politischen Feinden. August Macke fiel im September 1914, Franz Marc im März 1916. Marcel Duchamp, der nach New York entflohen, schrieb, die Weltstadt der Kunst Paris sei „ein verlassenes Wohnhaus“: „Die Lichter sind gelöscht. Die Freunde sind weg – an der Front. Oder sie wurden bereits getötet.“

Die Ausgangsfrage dieser Ausstellung lautete: Wie wirkte sich zunächst der *Gedanke an den Krieg* und ab August 1914 das *Kriegsgeschehen* auf die Werke der Avantgardekünstler aus? Gezeigt werden Werke für und Werke gegen den Krieg, Werke, die unter dem Druck des Krieges, und solche, die trotz des Krieges entstanden sind.

Am Anfang stehen zwei Gemälde von Lovis Corinth mit symbolischem Gehalt: ein kämpferisches *Selbstbildnis im Harnisch* von 1914 und die nur noch malerisch nützlichen *Rüstungsteile im Atelier* von 1918.

I


Die Avantgarden vor 1914

Große Zeit

Die Jahre unmittelbar vor Beginn des Ersten Weltkriegs waren die große Zeit der internationalen Avantgarden. In Frankreich entwickelten Picasso und Braque eine gemeinsame Bildsprache aus facettierten Formen: den Kubismus. 1912 fügten sie Realitätspartikel aus der Alltagswelt ein und verbanden so das Werk wieder mit der Wirklichkeit.

Im Unterschied zu diesen Künstlern, die damals in Frankreich wegen ihrer deutschen Händler als *boche* (Schimpfwort für „deutsch“) galten und damit politisch verdächtig erschienen, verstand man die kubistischen Werke von Gleizes und Metzinger als typisch französisch. Bei Delaunay und Léger war die kubistische Bildsprache nicht mehr Selbstzweck, sondern Mittel im Umgang mit der modernen Großstadthematik.

Die maßgebliche Avantgarde in Deutschland war die Künstlergruppe *Der Blaue Reiter* in München mit Wassily Kandinsky, Franz Marc, Gabriele Münter, Alexej von Jawlensky und anderen. In ihren Werken spielt, anders als bei den Kubisten, die Ausdruckskraft der Farben eine herausragende Rolle. Etwa zur gleichen Zeit



kam in Prag František Kupka zu ähnlichen bildnerischen Resultaten wie Kandinsky – zur Abstraktion.

Vorahnungen

In die Aufbruchsstimmung der Avantgarden mischten sich schon vor 1914 dunkle Ahnungen, das Gefühl, an einer Zeitenwende zu stehen. Der Österreicher Alfred Kubin verstand es meisterlich, existenzielle Ängste zum Ausdruck zu bringen. Seine Bildwelt ist durchsetzt von fantastisch kombinierten Verkörperungen des Bedrohlichen und Dämonischen.

Mit seinen apokalyptischen Landschaften gab auch Ludwig Meidner dem zeitgenössischen Endzeit-Pessimismus eine unverwechselbare Note. In seinen vor Kriegsbeginn entstandenen Werken bricht die Welt unter lautem Getöse zusammen: eine Vorausschau auf das, was kommen sollte.

Jakob Steinhardt veranschaulichte sein Bild von der Welt am Motiv der modernen Stadt. Sie erscheint nicht als Ort modernen Glanzes, sondern als schwankende Stätte der Verstörung und des Untergangs.

„Feinde ringsum“

Feinde ringsum heißt eine Skulptur von Franz von Stuck nach einer Parole Kaiser Wilhelms II. vom August 1914, und so lautet auch der Titel dieses Raumes, dessen Hauptthema der Kampf in unterschiedlichen Bedeutungen ist.

Ernst Barlachs *Rächer* fordert gemeinsam mit der motivgleichen Lithografie *Der heilige Krieg* die höhere vaterländische Pflicht der Deutschen ein. Emil Nolde's Gemälde zeigen dagegen ein durchaus zwiespältiges Verhältnis zum Krieg.


Bei Roberto Baldessari und Gino Severini flammt der pathetische Patriotismus der italienischen Futuristen auf. Das in der französischen Malerei der Zeit häufige, hier von Raoul Dufy vergegenwärtigte Motiv der beflaggten Straße zeugt zunächst eher von einem unbeschwerten Patriotismus, gewann jedoch in Zeiten der Kriegsvorbereitung politische Bedeutung.

Ganz anders bei Kandinsky. Seine apokalyptischen Szenen sind Ausdruck der Überzeugung, dass aus einer zerstörten alten Welt eine neue geistige Epoche hervorgehen werde.

Patriotisch, volkstümlich

Statt im Atelier an der Staffelei zu stehen, taten die Künstler nun Dienst an der Front – oder auch an der „Heimatfront“.

So soll der Dichter Wladimir Majakowski zu Kriegsbeginn in Moskau öffentlich „endlos blutrünstige und deutschenfresserische Verse“ verlesen haben. Solche



Texte entstanden auch für propagandistische Blätter, die von den Russen Kasimir Malewitsch und Aristarch Lentulow im Stil alter Volksbilderbögen (*lubki*) gestaltet wurden.

Volkstümliche Bilder inspirierten auch den französischen Maler heiterer Landschaften Raoul Dufy, als er 1914 farbige Propagandablätter im Stil der Bilderbögen aus Épinal zeichnete.

Die seit Ende August 1914 in Berlin unter dem Titel *Kriegszeit* herausgegebenen „Künstlerflugblätter“ wirkten ganz im Sinne der kaiserlichen Kriegspolitik. Max Liebermann, August Gaul und Ernst Barlach lieferten zahlreiche Beiträge. In Italien trug Carlo Carrà mit seiner Publikation *Guerrapittura* (Krieg-Malerei) 1915 zu den patriotischen Anfeuerungen bei.

II **1914. In den Krieg**

Camouflage

Als Picasso während des Krieges in Paris eine in kubistischen Tarnfarben bemalte Kanone erblickte, soll er ausgerufen haben: „Das haben wir geschaffen“. Wenn Künstler den dienstlichen Auftrag erhielten, Tarnmuster für Kriegsgerät zu entwerfen und zu realisieren, brachten sie ihre formalen Neuerungen zur Anwendung. Davon zeugen besonders die Skizzenbücher des Kubisten André Mare.


In Frankreich leitete Lucien-Victor Guirand de Scévola die Camouflage-Truppe, zu der die Maler André Dunoyer de Segonzac, Roger de la Fresnaye, Jacques Villon und André Fraye zählten. Auf deutscher Seite wurde Franz Marc zur Camouflage-Malerei herangezogen. Sein Brief vom Februar 1916 gibt darüber genauere Auskunft.

In England verwendeten Künstler wie Norman Wilkinson und Edward Wadsworth verwirrend verschränkte geometrische Formen für die *dazzle camouflage* von Marineschiffen.

III **Erschütterungen 1914/1915**

Vor Ort

Vielfach nutzten die Künstler im Krieg die Gelegenheit, vor Ort Skizzen anzufertigen, von fremden Menschen, vom Leiden der Opfer, von Zerstörungen. So fungierten sie als betroffene Beobachter. Dabei waren die nun „pinsellosen Maler“ (Paul Klee) auf handliche Formate und einfache Techniken angewiesen.



In der Regel entstanden diese Werke ohne Auftrag, also frei aus dem persönlichen Antrieb, sich selbst über das ungeheure Geschehen klar zu werden. Oskar Kokoschka dagegen schuf seine Skizzen im Sommer 1916 als österreichischer Kriegsmaler an der Isonzo-Front.

Wenn den Malern Staffelei, Leinwand und Ölfarben zur Verfügung standen, handelten sie zumeist in offiziellem Auftrag. So der Franzose Félix Vallotton und der Engländer C. R. W. Nevinson. Entsprechend dem Motiv nicht den politischen Richtlinien – wie im Fall Nevinson – meldete sich die Zensur.

Verwirrte, Gestürzte, Tote

Zuweilen beobachteten die Künstler nicht nur, sondern stellten sich selbst als Geschädigte dar. Das gilt vor allem für einige deutsche Künstler. In Selbstbildnissen erscheinen sie zerrüttet, orientierungslos, in wirrer Angst. Ein besonders sprechendes Beispiel dafür ist das Gemälde Ernst Ludwig Kirchners.

Eine einzigartige künstlerische Formulierung für den allgemeinen physischen und psychischen Zusammenbruch fand Wilhelm Lehmbruck. Mit seiner Plastik *Der Gestürzte* aus dem Jahr 1916, die zunächst den Titel *Sterbender Krieger* trug, schuf er eine Art Denkmal.

Anklagen

Von vornherein stellten sich Künstler auch gegen den Krieg. Um der breiten Wirkung willen entschieden sie sich für Auflagengrafik. Zur Stärkung der Antikriegsstimmung, wählten sie einfache, schlagende Bildmittel.


Als einer der ersten publizierte der 26-jährige Willy Jaeckel die drastisch-realistische Grafikfolge *Memento 1914/15*. Nach vor Ort entstandenen Skizzen fertigte der eine Generation ältere Impressionist Max Slevogt kritische Blätter voller karikaturistischer Zuspitzungen. Der Belgier Frans Masereel nutzte die lapidare, plakative Bildsprache des schwarz-weißen Holzschnitts, ebenso wie der Franzose Félix Vallotton für seine aufs Populäre setzenden Blätter.

Wirklichkeitserschütterte Strichwelt

Die Schrecken und Ängste des Krieges führten bei einigen deutschen Künstlern zu stilistischen Veränderungen, die mit neuen, von den Erlebnissen geprägten Motiven einhergingen.

Max Beckmanns Arbeiten von der *Kriegserklärung* über die *Granatenexplosion* bis zum *Leichenschauhaus* gleichen Stationen eines Leidensweges: unmittelbare Zeugnisse seiner Erschütterung.

Auch bei Otto Dix geben die Bildmittel sehr direkt die Fassungslosigkeit angesichts der Gemetzel, der Explosionen, der Trümmer wieder.



In Paul Klees Zeichnungen dringen stachlige Unwesen ein; schon die Titel signalisieren das Bedrohliche der allgemeinen Situation.

IV **Perspektiven für das 20. Jahrhundert 1915–1918**

Neubeginn im Atelier

Nach dem Zusammenbruch fanden sich die Künstler als isolierte Individuen wieder. Sofern sie wieder im Atelier arbeiten konnten, begannen sie aufs Neue mit der Kunst. Denn die persönlichen Grenzerfahrungen verlangten nach entschieden eindringlicheren Mitteln.

George Grosz forderte nun „Brutalität! Klarheit, die wehtut!“, und Ernst Ludwig Kirchner schrieb: „Ich bin innerlich zerrissen und geimpft nach allen Seiten, aber ich kämpfe, auch das in Kunst auszudrücken“. Seine Zeichnungen mit der Rohrfeder gehören zum Eindrücklichsten der Zeichenkunst im 20. Jahrhundert.

Eine neue bildnerische Welt tat sich auch für Paul Klee in den Jahren 1916/17 auf. Er legte zunächst experimentell das künstlerische Fundament für sein späteres Oeuvre.

Max Beckmanns radikaler malerischer Neubeginn wird unmittelbar im Vergleich der beiden Selbstporträts anschaulich, das eine vor, das andere gleich nach seiner Kriegsteilnahme entstanden. Die große, unvollendete – nicht ausleihbare – *Auferstehung* ist das subjektive Resümee seiner Kriegserfahrung.

Gegen alles: Dada

Wenn sich während des Krieges Künstler zu Gruppen zusammenfanden, wurden sie von den politischen Verhältnissen getrieben. Man flüchtete, um der Mobilmachung zu entgehen, man reiste mit falschen Pässen, man desertierte. In der neutralen Schweiz trafen sich 1915/16 Kriegsgegner und Kriegsflüchtlinge wie die Rumänen Marcel Janco und Tristan Tzara, die Deutschen Hans Richter, Richard Huelsenbeck, Hugo Ball und Emmy Hennings sowie der Elsässer Hans Arp. Es sei ihm unverständlich, notierte Hans Richter, „wie aus derart heterogenen Elementen eine Bewegung entstehen konnte“: die Bewegung Dada.

Die Dadaisten waren gegen alles, gegen den Krieg, gegen die Bourgeoisie und gegen deren Kultur. Ihre Aktivitäten konzentrierten sich in Zürich auf drei Bereiche: einen neuen Umgang mit der gesprochenen Sprache, einen neuen Umgang mit der gedruckten Sprache (der Typografie) sowie die Erfindung der Aktion.



Radikalisierte Moderne

Malewitsch präsentierte sein gänzlich abstraktes *Schwarzes Quadrat* zum ersten Mal 1915 in Petrograd (St. Petersburg). Gleichzeitig stellte Waldimir Tatlin Skulpturen aus gefundenen Materialien vor, die nichts darstellten als sich selbst. Damit waren die Grundlagen für die bedingungslose Abstraktion sowie für das Materialbild des 20. Jahrhunderts geschaffen.

Um dem Kriegsgeschehen zu entgehen, begab sich Marcel Duchamp im Sommer 1915 nach New York. Dort entstand *Das Große Glas*, und dort wendete er erstmals den Begriff Ready-made auf seine ausgewählten Objekte an – die Grundlagen für die Konzeptkunst.

Während Picasso seit 1915 wieder in dem – vorher von ihm durch die kubistischen Bildverfahren verworfenen – traditionellen Stil arbeitete, vollzog auch der in Paris lebende Futurist Severini eine entsprechende Wende – Gründungswerke für die Neue Sachlichkeit der 1920er Jahre.

Um dem Kriegsdienst zu entgehen, hielten sich Giorgio de Chirico und Carlo Carrà 1917 in einem psychiatrischen Militärhospital in Ferrara auf. Dort schufen sie einige herausragende Werke – Wegbereiter für die surrealistische Malerei.

So kündigten sich in den Kriegsjahren durch radikale Neuanfänge die entscheidenden Positionen der Kunst des 20. Jahrhunderts an.



Künstlerliste

Pierre ALBERT-BIROT (1876–1967)
Hans (Jean) ARP (1886–1966)
Roberto Marcello Iras BALDESSARI (1894–1965)
Hugo BALL (1886–1927)
Ernst BARLACH (1870–1938)
Max BECKMANN (1884–1950)
Carlo CARRÀ (1881–1966)
Lovis CORINTH (1858–1925)
Robert DELAUNAY (1885–1941)
Otto DIX (1891–1969)
Marcel DUCHAMP (1887–1968)
Raoul DUFY (1877–1953)
Heinrich EHMTEN (1886–1964)
Conrad FELIXMÜLLER (1897–1977)
André FRAYE (1887–1963)
August GAUL (1869–1921)
Albert GLEIZES (1881–1953)
Walter GRAMATTÉ (1897–1929)
Rudolf GROSSMANN (1882–1941)
George GROSZ (1893–1959)
Otto GUTFREUND (1889–1927)
Raoul HAUSMANN (1886–1971)
Erich HECKEL (1883–1970)
Otto HETTNER (1875–1931)
Richard HUELSENBECK (1892–1974)
Willy JAECKEL (1888–1944)
Marcel JANCO (1895–1984)
Alexej von JAWLENSKY (1865–1941)
Arthur KAMPF (1864–1950)
Wassily KANDINSKY (1866–1944)
Ernst Ludwig KIRCHNER (1880–1938)
Paul KLEE (1879–1940)
Oskar KOKOSCHKA (1886–1980)
Käthe KOLLWITZ (1867–1945)
Alfred KUBIN (1877–1959)
František KUPKA (1871–1957)
Fernand LÉGER (1881–1955)
Wilhelm LEHMBRUCK (1881–1919)
Aristach LENTULOW (1882–1943)
Max LIEBERMANN (1847–1935)
August MACKE (1887–1914)
Wladimir Wladimirowitsch MAJAKOWSKI (1893–1930)
Kasimir MALEWITSCH (1878–1935)
Franz MARC (1880–1916)
André MARE (1885–1932)



Frans MASEREEL (1889–1972)
Ludwig MEIDNER (1884–1966)
Jean METZINGER (1883–1956)
Gabriele MÜNTER (1877–1962)
Christopher Richard Wynne NEVINSON (1889–1946)
Emil NOLDE (1867–1956)
Francis PICABIA (1879–1953)
Pablo PICASSO (1881–1973)
Hans RICHTER (1888–1976)
Waldemar RÖSLER (1882–1916)
Luigi RUSSOLO (1885–1947)
Egon SCHIELE (1890–1918)
Gino SEVERINI (1883–1966)
Max SLEVOGT (1868–1932)
Jacob STEINHARDT (1887–1968)
Wladimir Lewgrafowitsch TATLIN (1885–1953)
Wilhelm TRÜBNER (1851–1917)
Percyval TUDOR-HART (1873–1954)
Leon UNDERWOOD (1890–1975)
Henry VALENSI (1883–1960)
Félix VALLOTTON (1865–1925)
Theo VAN DOESBURG (1883–1931)
Franz VON STUCK (1863–1928)
Éduard VUILLARD (1868–1940)
Albert WEISGERBER (1878–1915)
Ossip ZADKINE (1891–1967)

Katalog zur Ausstellung



1914 Die Avantgarden im Kampf

Format:	24,5 x 28 cm, Hardcover
Umfang:	360 Seiten mit 400 farbigen Abbildungen, deutschsprachig
Museumsausgabe:	39 € Buchhandlung Walther König T +49 228 9171-449 order@buchhandlung-walther-koenig.de
Buchhandelsausgabe:	Snoeck ISBN: 978-3-86442-052-8 (deutsch) 78 € ISBN: 978-3-86442-053-5 (englisch) 78 €

Texte von Régine Bonnefoit und Gertrud Held, Uwe Fleckner, Eckhart Gillen, Christine Hopfengart, Lucian Hölscher, Friederike Kitschen, Joes Segal, Uwe M. Schneede, Jay Winter sowie biografische Angaben zu den Künstlern für die Jahre 1914 bis 1918 von Natascha Bolle



Rahmenprogramm zur Ausstellung (Auswahl)

Lesungen mit Bodo Primus in der Ausstellung

AUGUST MACKE, GUILLAUME APOLLINAIRE, ROBERT DELAUNAY UND MAX ERNST

Sonntag, 26. Januar, 9. und 16. Februar, jeweils 15 Uhr

Sitzplatz: 6,50 €/ermäßigt 3,50 € zzgl. Eintritt in die Ausstellung

August Mackes Frau Elisabeth berichtet in ihren Erinnerungen über die Begegnung Mackes mit Max Ernst in dessen Bonner Wohnhaus. Im Umkreis des rheinischen Expressionismus besuchten namhafte Künstler Bonn, darunter Guillaume Apollinaire, Robert Delaunay und auch Hans Arp.

Wenig später zeichnet sich der heraufziehende Konflikt des Ersten Weltkriegs ab. Aus internationalen Künstlerfreunden wurden politische Gegner. Nicht wenige verloren im Krieg ihr Leben oder schieden danach, wie Wilhelm Lehmbruck, freiwillig aus dem Leben. Bodo Primus liest aus Briefen und Erzählungen.

Nach dem Besuch der Folkwangschule Essen war Bodo Primus an den Bühnen in Münster, Essen, Krefeld, Gelsenkirchen, am Düsseldorfer Schauspielhaus unter Stroux und den Städtischen Bühnen Köln engagiert. Hörspiele, Rezitationen, Features, Literatur- und Liveauftritte kamen hinzu. Für das Hörbuch *Der Nazi und der Frisör* von Edgar Hilsenrath erhielt er 2006 den *Deutschen Hörbuchpreis*.

Vortrag mit Gabelbissenmenü von Sarah Wiener

SCHMALHANS ALS KÜCHENMEISTER


Sonntag, 9. Februar, 19 Uhr, Restaurant „Speisesaal“

Eintritt: 15 € (im VVK inkl. aller Gebühren) inkl. dreigängigem Gabelbissenmenü

Früher bedeutete *schmal* nicht nur das Gegenteil von *breit*, sondern stand auch für *knapp* und *karg*. In dieser Bedeutung wurde *schmal* seit Mitte des 17. Jahrhunderts mit dem überaus häufigen Vornamen Hans kombiniert. *Schmalhans* bezieht sich auf die Vorstellung, dass ein magerer Koch (Küchenmeister) ein Indiz für schlechtes, weil karges Essen oder einen knausrigen Dienstherrn war.

Was wissen wir über die Küche und die Ernährung in Kriegs- und Krisenzeiten? Viele erinnern sich an die Erzählungen von Eltern, Groß- und Urgroßeltern über den berüchtigten Steckrübenwinter im Ersten Weltkrieg. Wie ernährt man sich trotz knapper Mittel gesund und schmackhaft – in Kriegszeiten oder bei geringen finanziellen Ressourcen? „Fußlappengemüse“ sagte man im Ersten Weltkrieg zu Trockengemüse aus Weißkohl; „Kälberzähne“ waren Graupen. Haferflockenauflauf, Kaffeeersatz und Getreidekaffee stammen ebenfalls aus Zeiten des Mangels.

Aus heutiger Sicht haben die damaligen „Übeltäter in der Ernährungskette“ einen ganz neuen Stellenwert, will man gesund und auf der Basis lokal erzeugter Lebensmittel kochen. Sarah Wiener wird an diesem Abend über Mangel, bewussten Verzicht, schmackhafte und gesunde Ernährung bei vergleichsweise bescheidenem Budget- oder Zutateneinsatz sprechen, während Sie



Graupensuppe, ein Steckerübengericht und ein Dessert à la Wiener testen können (Gabelbissenmenü in kleinen Weckgläsern gereicht).

DIE KUNST_DES KRIEGES

Gespräche über Politik, Kunst und Gesellschaft

Dienstag, 11. Februar, 19.30 Uhr

Der Eintritt ist frei.

Moderation: David Eisermann

Was richtet Kunst aus, wenn die Welt aus den Fugen gerät – früher wie heute? Muss Kunst gesellschaftlich intervenieren, und was bedeutet das in einer Zeit visueller Übersättigung und allgemeiner Entpolitisierung, wo Krieg und Gewalt zwar medial allgegenwärtig scheinen, aber zugleich für die meisten Europäer nur Bilder sind, denen keine Erfahrung entspricht?

Im hundertsten Jahr nach dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs diskutiert David Eisermann mit seinen Gästen über Die Kunst_des Krieges.

Mit

Alice Buddeberg, Regisseurin von *Karl und Rosa*

Sophie Basse, Darstellerin der Rosa Luxemburg

Uwe Schneede, Kunsthistoriker und Kurator der Ausstellung *1914. Die Avantgarden im Kampf*

Thomas Krüger, Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung

Gesprächsreihe in Kooperation von Theater Bonn und der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland

Konzert im Forum

DIE GESCHICHTE VOM SOLDATEN

Donnerstag, 20. Februar, 19 Uhr

Mit

Karin Nakayama, Violine


Kyusang Jeong, Klarinette

Stephan Forck, Violoncello

Bernhard Wambach, Klavier

Eintritt: 18 €/ermäßigt 12 € (im VVK inkl. aller Gebühren)

1913 komponierte Alban Bergs seine *4 Stücke* für Klarinette und Klavier. Sie sind, ebenso wie Weberns *Sonata* und die *3 Stücke op. 11* (1914), Beispiele der neu entdeckten Atonalität. Dieser Aufbruch in neue Klangwelten prägte das ganze 20. Jahrhundert. Janacek begann seine *Violinsonate* 1914, unter dem Eindruck des von ihm begrüßten Einmarsches der russischen Armee in Mähren, um sie 1922 zu vollenden. Strawinsky, der mit seinen großen Ballettmusiken, wie *Le sacre du printemps*, zum Star der Szene avancierte, komponierte 1917 unter dem Eindruck



des Krieges das klein besetzte Ballett *L'histoire du soldat*. Debussy komponierte 1915 seine *Cellosonate*. Im zweiten Kriegsjahr begann er mit seinem Zyklus von sechs Sonaten, mit dem er eine neue französische Ästhetik gegenüber der deutsch-österreichischen Tradition begründen sollte.

Neben diesem europäischen Teil des Programms spielen zwei Kompositionen aus Asien eine Rolle – vom Koreaner Isang Yun wird der *Monolog für Bassklarinette* von 1983 und vom Japaner Toshio Hosokawa das *Memory für Klaviertrio* – eine Hommage an Isang Yun, gespielt.

Angebote zur Inklusion:

Deutsch als Fremdsprache

NEUE HEIMAT. DIALOG IN DEUTSCHER SPRACHE

Donnerstag, 21. November, 14 Uhr

Dauer: 120 Minuten

Teilnahme kostenlos

Kriege und politische Unruhen sind immer mit negativen Grenzerfahrungen verbunden.

Der Erste Weltkrieg gilt als Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts. Tod und Verlust, oft einhergehend mit der Ausweisung aus dem Land, in dem man lebte und arbeitete, konnten zu einem Identitätsverlust führen, den die Menschen in diesem Ausmaß vorher nicht kannten. Dies sind Erfahrungen, die in vergleichbaren Situationen viele Menschen auf der Erde machen müssen. Mit Hilfe der Objekte, die in der Ausstellung gezeigt werden, wird den Biografien der Künstler und deren Auseinandersetzung mit dem Krieg im Dialog mit den Kunstvermittlerinnen Sefa Inci Suvak und Ulrike Dankers nachgespürt.

In einem kurzen gemeinsamen Gespräch lernen sich die Teilnehmer/-innen und die Kunstvermittlerinnen kennen, bevor sie den eigenen Biografien und den Biografien der Künstler in der Ausstellung nachspüren.

Ausführlich beschreibende Führung für Sehbehinderte und Blinde


1914. AUFBRUCH – UMBRUCH – NEUBEGINN

Sonntag, 12. Januar, 15 Uhr

Sonntag, 9. Februar, 15 Uhr

Dauer: 90 Minuten

Das Europa des frühen 20. Jahrhunderts bot eine flirrende Kunstszene: Überall fanden im regen Austausch miteinander stehende Künstler/-innen zu neuen Ausdrucksformen – die klassische Moderne entstand. Für sie bedeutete der Erste Weltkrieg eine Phase des tiefgreifenden Umbruchs verbunden mit einem anschließenden Neubeginn unter völlig neuen Voraussetzungen. Die Ausstellung führt in diese für die Entwicklung der Kunst des 20. Jahrhunderts wegweisende Epoche ein, reflektiert über Einzelschicksale und Künstler in Uniform und zeichnet den Weg der verlorenen Söhne nach. Auch wenn die



erstklassig bestückte Ausstellung keine ertastbaren Kunstwerke beinhaltet, so ist der Themenkomplex dennoch so spannend, dass wir uns zu einem Rundgang mit der Kunstvermittlerin Uschi Baetz entschieden haben. Durch ausführliche Beschreibung werden die Kunstwerke erschlossen und in den kulturhistorischen Zusammenhang eingeordnet.

Angebote für Gruppen

Kunst und Kultur für Menschen mit Demenz

DEIN GESICHT ERZÄHLT GESCHICHTEN

Donnerstag, 9. Januar

Mittwoch, 15. Januar

Donnerstag, 23. Januar

Mittwoch, 29. Januar

Mittwoch, 5. Februar

Donnerstag, 6. Februar

Mittwoch, 12. Februar

Donnerstag, 20. Februar

Öffentliche Führung

Samstag, 18. Januar, 15 Uhr

Samstag, 15. Februar, 15 Uhr

In der Ausstellung *1914. Die Avantgarden im Kampf* werden eine Reihe von Bildnissen präsentiert, die Menschen in unterschiedlichen Stimmungen zeigen. Dabei spielen die Farbgestaltung und der Pinselstrich eine besondere Rolle. Sie helfen uns, Emotionen wie Freude, Anspannung oder innere Zurückgezogenheit nachzuempfinden und regen zudem zu einem gemeinsamen Austausch an. Die für demenziell veränderte Menschen kritischen Aspekte des Krieges werden bei dem Rundgang durch die Ausstellung bewusst ausgespart.

Die Begegnung mit Kunst und Kultur ermöglicht einen Zugang zu kreativen Potenzialen. Dabei steht die sinnliche Erfahrung im Fokus des Vermittlungsangebots, das sich an den vorhandenen Ressourcen der Teilnehmer/-innen orientiert.

Wir beginnen mit einem gemeinsamen Kaffeetrinken, danach folgt der Besuch der Ausstellung in Begleitung von Angehörigen oder Pflegepersonal. Die Veranstaltung klingt anschließend mit einer praktischen Arbeit aus.

Das gesamte Rahmenprogramm, wie auch Angebote zu Workshops für Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Familien sowie Themen- und Familienführungen finden Sie in der Broschüre zum Rahmenprogramm sowie in Internet unter www.bundeskunsthalle.de/veranstaltungen



Laufende und kommende Ausstellungen

JOHN BOCK

Im Modder der Summenmutation

bis 12. Januar 2014

Mit der Ausstellung *Im Modder der Summenmutation* präsentiert die Bundeskunsthalle eine Fusion der wichtigsten Stränge in John Bocks Kunstschaffen und wagt dabei den Grenzgang zwischen Retrospektive und neuer Produktion.

Einige seiner fulminanten Aktionen, die John Bock selbst Vorträge nennt, werden in veränderter Form als „RE-Vorträge“ zur Wiederaufführung gebracht. Zugleich wird live in der Ausstellung ein neuer Film produziert, der später an gleicher Stelle zu sehen ist. Sowohl bestehende Installationen aus verschiedenen Kontexten als auch neue Arbeiten des Künstlers summieren sich hier und mutieren gemeinsam zu einem neuen, pulsierenden Gebilde: *Im Modder der Summenmutation* ist eine Überblicksschau, die ganz in Bock'scher Manier den geordneten Überblick verweigert. Die Frage „Was kann Ausstellen heute bedeuten?“, beantwortet John Bock hier mit einer bedingungslos offensiven Geste – ein Plädoyer für die fortwährende Erweiterung des Kunstbegriffs. Begleitend zur Ausstellung erscheint eine Publikation, die erstmalig alle bisherigen Vorträge und Filme von John Bock als umfassende Textsammlung dokumentiert.


FLORENZ!

22. November 2013 – 9. März 2014

Medienkonferenz: Donnerstag, 21. November 2013, 11 Uhr

Florenz fasziniert seit jeher durch sein reichhaltiges Kulturerbe. Philosophen, Schriftsteller, Architekten, Ingenieure, Maler und Bildhauer haben in der Stadt am Arno über Jahrhunderte unzählige Meisterwerke geschaffen. Florenz, das ist die Stadt von Dante und Boccaccio, von Donatello und Michelangelo, von Amerigo Vespucci und Machiavelli und die Heimat der Medici.

Die Ausstellung *Florenz!* geht dieser Faszination nach, indem sie – zum ersten Mal in Deutschland – der toskanischen Hauptstadt und dem „wunderbaren florentinischen Geist“ (Jacob Burckhardt) eine umfangreiche Präsentation widmet. *Florenz!* zeichnet das Porträt der Stadt über eine Zeitspanne von fast 700 Jahren: von der Wirtschaftsmacht des Mittelalters über die Wiege der Renaissance bis zur Bedeutung als intellektuelles und kosmopolitisches Zentrum im 19. Jahrhundert. Gemälde, Skulpturen, Textilien und Schriftzeugnisse fügen sich in der Ausstellung zu einem Bild von Florenz als Laboratorium von Kunst und Wissenschaft zusammen. Die Meisterwerke präsentieren die gebaute, gemalte und geschriebene Stadt, die, im steten Wandel begriffen, selbst zu einem Kunstwerk wird. Die Auswahl der Objekte beinhaltet neben Leihgaben aus den bekannten Florentiner Sammlungen auch Archivalien und Manuskripte aus den Bibliotheken und Archiven der Stadt, ergänzt durch Werke aus weiteren europäischen und amerikanischen Museen und Sammlungen.



Eine Ausstellung der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland in Zusammenarbeit mit der Soprintendenza Speciale per il Patrimonio Storico, Artistico ed Etnoantropologico e per il Polo Museale della città di Firenze und mit dem Kunsthistorischen Institut in Florenz – Max-Planck-Institut.

VILLA ROMANA 1905–2013

Das Künstlerhaus in Florenz

22. November 2013 – 9. März 2014

Parallel zur Ausstellung *Florenz!*, der ersten großen Präsentation in Deutschland von über 700 Jahren Kunst und Kultur der toskanischen Hauptstadt, stellt die Bundeskunsthalle die Villa Romana vor. Die Ausstellung reflektiert die Historie des Künstlerhauses – ein Ort der jeweils zeitgenössischen Produktion und des internationalen Austauschs –, in dem Werke aus den Gründungsjahren und der Nachkriegszeit bis hin zur Gegenwartskunst gezeigt werden. Die Villa Romana wurde 1905 von dem deutschen Maler Max Klinger ins Leben gerufen. Bis heute ist die Kernaufgabe des Künstlerhauses die Vergabe des Villa Romana-Preises. Er wird jährlich an vier herausragende, in Deutschland lebende Künstler vergeben und ist mit einem Stipendium in Florenz verbunden. Die Präsentation der Werke zahlreicher Preisträger – bis hin zu den aktuellen von 2013 – und Arbeiten, die sich ganz direkt mit der Metropole Florenz auseinandersetzen, runden das Bild der Ausstellung ab und geben faszinierende Einblicke in das Schaffen der Villa Romana.

Eine Ausstellung der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland in Zusammenarbeit mit der Villa Romana e.V.


KASIMIR MALEWITSCH UND DIE RUSSISCHE AVANTGARDE

11. März – 22. Juni 2014

Medienkonferenz: Dienstag, 11. März 2013, 11 Uhr

Kasimir Malewitsch (1878–1935) gehört zu den prägendsten Künstlerpersönlichkeiten des 20. Jahrhunderts. Der Künstler, Theoretiker und Lehrer ist im Westen vor allem als Begründer des Suprematismus – der reinen gegenstandslosen Kunst – bekannt. Doch sein künstlerisches Gesamtwerk wurzelt im Spannungsfeld zwischen den beiden Polen Abstraktion und Figuration, zwischen einer universalen Idee vom Menschsein und dem erklärten Willen, mit künstlerischen Mitteln eine neue Welt zu gestalten. Die Ausstellung präsentiert mit über 300 Werken aus den Bereichen Malerei, Grafik und Skulptur die zentralen Schaffensphasen Malewitschs von den symbolistischen Anfängen über die frühen abstrakten Bildfindungen bis zu den figürlichen Darstellungen der späteren Jahre.

An der Ausstellung sind zahlreiche internationale Leihgeber beteiligt. Erstmals werden umfangreiche Werkgruppen aus den Sammlungen von Nikolay Khardziew (heute Khardziew-Chaga Cultural Foundation/Stedelijk Museum Amsterdam) und George Costakis (heute im State Museum of Contemporary Art Thessaloniki) dem Publikum vorgestellt.



Die Ausstellung entsteht in Kooperation zwischen dem Stedelijk Museum Amsterdam, der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn und der Tate Modern, London.

ABENTEUER ORIENT

Max von Oppenheim und seine Entdeckung des Tell Halaf

30. April – 10. August 2014

Medienkonferenz: Donnerstag, 29. April 2013, 11 Uhr

1899 entdeckte der Kölner Bankierssohn, Diplomat und Forschungsreisende Max Freiherr von Oppenheim (1860–1946) einen aramäischen Fürstensitz aus dem frühen 1. Jahrtausend v. Chr. Damit rückte er zum ersten Mal das Habur-Gebiet an der heutigen syrisch-türkischen Grenze in den Blickpunkt der archäologischen Forschung. Der zentrale Bereich der Ausstellung lässt die lang vergangene Welt der Aramäer wiederauferstehen und präsentiert herausragende archäologische Funde, die bereits 2011 in Berlin Furore gemacht haben. Monumentale steinerne Bildwerke, fantastische Reliefs und kostbare Grabbeigaben belegen den Reichtum des Palasts vom Tell Halaf und anderer aramäischer Fürstensitze.

Leitfaden der Ausstellung ist Max von Oppenheims Biografie und seine lebenslange Liebe zum Orient. Sie spricht aus jedem einzelnen der luxuriösen orientalischen Gewänder und Accessoires, die Oppenheim privat gesammelt hat. Eine prachtvolle Auswahl dieser Sammlungsstücke wird in Bonn zum ersten Mal gemeinsam mit Oppenheims archäologischer Entdeckung präsentiert. Die Funde vom Tell Halaf, die in einer Berliner Bombennacht des Jahres 1943 zerstört und rund 60 Jahre später auf spektakuläre Weise restauriert werden konnten, erzählen nicht nur von einer 3000 Jahre alten Kultur, sondern sind auch zu einem bewegenden Zeugnis deutscher Zeitgeschichte geworden.

Änderungen vorbehalten!

Leiter Unternehmenskommunikation/Pressesprecher

Sven Bergmann

T +49 228 9171–204

F +49 228 9171–211

bergmann@bundeskunsthalle.de